

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 3

Rubrik: Das kleine Erlebnis der Woche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die falschen Wünschlein

Da kam ein schönes Wünschlein,
das war nicht groß und breit,
und hatte Durst und Hunger;
zum Vespere war just Zeit.

Es war ein frommes Wünschlein
zum guten neuen Jahr,
das leider eine Lüge,
nicht seine eigne war.

So gehn jetzt viele Wünsche
verschollen hin und her,
sind ohne Schuld und Bleibe,
und Krug und Sack sind leer.

Und schon beim nächsten Hause
geht wieder eines ein;
es ging leicht aus dem Munde,
jetzt stirbt es ganz allein.

Liegt still im kleinen Acker,
da bläst ein kalter Wind,
wo viele seinesgleichen
und lauter Lügen sind.

Zuweilen kommt ein Wünschlein,
so wahr, so rein und gut,
vorüber und zieht traurig
vor so viel Leid den Hut.

Albert Ehrismann

Im richtigen Moment

Es war während des Aktivdienstes.
Die Offiziere saßen eines Abends
gemütlich beisammen. Da bot ein jüngerer
Offizier dem Major eine Zigarette an.
Dieser, ein gemütlicher Berner, lehnte
dankend ab: «Dankheigisch, aber i
rauche numme wenn i volle bi!» Großes
Gelächter.

Der Hock zog sich länger hin, als
vorgesehen. Nach Mitternacht zückte
der junge Offizier nochmals sein Etui
und sagte: «Herr Major, jetzt isch es
Zytt zum Rauche!» KL

Herbstlied

Frey nach Storm

Der Nebel steigt, es fällt das Laub,
SCHENK ein, den Wein, den holden!
Wir wollen unsern Schweizer Wein
Vergolden, ja, vergolden!

Und dreut der Bundesrat auch sehr,
Mit trotzigem Gebärden,
Streut Subventionen er umher,
Weißwein, rot muß er werden!

Der Nebel steigt, es fällt das Laub,
SCHENK ein, den Wein, den holden!
Wir woll'n den Subventionen Wein,
Vergolden, ja, vergolden! HF

Am Stitsch



si Meinig

«Dar Här Profässer Georg Thüer hät
vor a paar Joor a khoga suubars Büächli
gschriba. As heiß: Wesen und Würde
der Mundart. Das Broschürli sötti eigatli
jeda Schwizzar ha. Nit nu ha, au lääsa.
Miar hend am beschta dia Sätz gfalla,
won är öppis said vum Dialekt-Schriba:

Wer Mundart schreibt, steht vor dem Berge,
aus dem die Blöcke erst gehauen werden müs-
sen. Mancher schindet sich die Hände wund,
bevor das erste Mauerlein steht. Und bringt er
sein Haus auch glücklich unter Dach, dann lau-
fen die Nachbarn herbei wie die Hunde bei
der Hausmetzg, und jeder weiß nun, was bes-
sere Mundart wäre. Will man sich redlich sei-
ner Sprache und seiner Haut wehren, so kann
man nicht zum Richter Duden laufen, und an
andern Gewährsleuten lassen Köbi und Kueni
nur gelten, wer ihnen recht gibt. Die Dorfälteste
gilt nicht, weil sie seit vielen Jahren eine (zue-
cheghürateti Bäsä vu ännedure a der Choscht
hät), der Schwändipuur spricht zu altmodisch,
der Gemeindeschreiber zu neumodisch, der
Dichter natürlich zu wunderlich. Fürwahr, man
möchte mit den Wartauern sagen: «Mä chönnt
uf e Grinn schtuu und mit dan Absatz jesma.»

Säb meinei au, daß ma jesma khönnti.
As brennt mar uf dar Zunga, no öppis
ganz anders zsäaga. I tuas abar liabar
nitta ... Ei Trooscht hätma: Dar Köbi
und dar Kueni hend si müassa a bitz
mit am Dialekt umaschlagä.» WS

Das kleine Erlebnis der Woche



Als ich bei einer Arbeitsstelle warten
mußte, hörte ich durch eine halboffene
Türe Stimmen. Nebenan wurde ein Pro-
tokoll diktiert. Die Sekretärin mußte
mehrmals den gleichen Satz wieder-
holen, worauf ihn der Chef jedesmal ein
wenig abänderte und mit anderen Wor-
ten immer wieder das Gleiche sagte,
nur jedesmal etwas komplizierter. Er
atmete schließlich erleichtert auf und
sagte: «So, jetzt isches glaubi unklar
gnaeg, als daß me öppis chönnt anfang
demit!» Peter

Es war am Samstag den 20. Dezem-
ber im Migros-Markt in Zürich. Eine
Aushilfsangestellte wurde beauftragt,
punkt 17 Uhr (Ladenschluß) dafür be-
sorgt zu sein, daß niemand mehr her-
einkommen kann. «Ich darf niemert me
inelo!» sagte sie zu einem älteren
Mann. «Ich will nünt chaufe!» Die An-

gestellte beteuerte, daß sie trotzdem
niemand mehr eintreten lassen darf. Der
Mann sagte darauf: «Min Name isch
Duttwiler.» Das Fräulein wurde verleg-
en, stotterte etwas von Entschuldigung
und ließ Duffi in seinen Laden eintreten.
JB

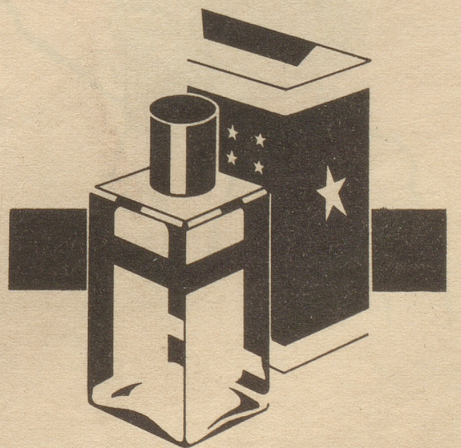
Schwerbepackt mit Weihnachtseinkäu-
fen besteige ich (46jährig, ledig, ange-
graut und angerunzelt) das bereits über-
füllte Berner Tram. Ich bleibe auf der
Plattform und suche umständlich nach
der Tramkarte. Der junge flotte Trämeler
verlangt von mir die Taxe, und ich
strecke ihm geistesabwesend den Schlüs-
selbund hin. Daraufhin flüstert mir der
Trämeler halblaut ins Ohr: «I cha nid
hüt aabe, i mueß güetzele!» Gertrud

Es ist kurz nach 12 Uhr mittags. Das
Tram für Wollishofen ist gedrängt voll.
Der Kondi ruft pflichtgemäß vor jeder
Durchfahrt die Namen der Stationen.
«Haumesser, woff öpper use?» «Ja,
ich!» tönt's aus dem Hintergrund, aber
gleich darauf resigniert: «s gaat nööd,
i chume nüd dure!» Darauf der Kondi
beruhigend: «Momoll, s müend nu all
iischnufe!»

Bei der nächsten Haltestelle verläßt
ein Bekannter des Kondi den Wagen
und verabschiedet sich von ihm mit:
«En Guete!» «Ebefalls», gibt dieser
zurück, «frifz nüd zwill, susch häsch
z Mittag e kei Platz me bi eus!» HA

XYREEN

Für den
gepflegten Herrn.
Nach dem Rasieren
erfrischend und
desinfizierend.



XYREEN

Panteen AG., Basel